

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Nachzahlern 1,50 Mk., in den Ausgabeorten 1 Mk., beim Postbezugs 1,50 Mk., mit Postgebühren 1,75 Mk. Die einzelnen Nummern werden mit 15 Pf. berechnet. Die Expedition ist an Wochenenden von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 9 bis 1 Uhr geöffnet. — Expeditionen der Redaktion abends von 7 bis 7 Uhr. — Telefonnr. 274.

Insertionsgebühren: Für die 6 gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 20 Pf., für Privat- in Verzeichnissen und Umgebend 10 Pf., für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Komplettierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Kleinen und Briefen aufserhalb des Inseratenpreises 40 Pf. — Stimmliche Annoncen-Bureau nehmen Inseraten entgegen. — Telefonnr. 274.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 27.

Mittwoch, den 1. Februar 1911.

151. Jahrgang.

Bauernkolonisation in Ostdeutschland.

In seiner Abgeordnetenhaus-Rede vom 25. ds. Mts. hat der preussische Landwirtschaftsminister Fehr, v. Schorlemer-Beser auf das in der vorhergehenden Debatte mehrfach erwähnte Buch des bekannten Volkswirtschaftlers Prof. Dr. Wog Sering über die Verteilung des Grundbesitzes und die Abwanderung vom Lande hingewiesen und dazu bemerkt: „Das Buch des Professors Sering hat natürlich auch die Aufmerksamkeit der landwirtschaftlichen Verwaltung erregt. Wir haben in voller Anerkennung der Tragweite und der Nützlichkeit der in diesem Buch gemachten Ausführungen in Gemeinschaft mit den beteiligten Herren Ministern des Innern und der Finanzen eine Rundverfügung an alle in Betracht kommenden Behörden erlassen, in welcher wir auf dieses Buch aufmerksam gemacht und seine Bekümmern die Interessenten ganz besonders empfohlen haben.“

In dem aus so herbeiführenden Munde, von autoritativer Stelle empfohlenen Buch werden folgende Tatsachen festgelegt: Das große Grokranndbesitzgebiet von Ostpreußen hat unter starker Abwanderung zu leiden. In zehn Kreisen ist die Volkszahl heute kleiner als im Jahre 1881. Auch weithin der Mittelteil haben unter 34 Kreisen elf an Bevölkerungszahl abgenommen. Die polnischen Landkäufe greifen bereits auf die Älter und in die Dorfschaften von Schlesien und Pommern über, die deutsche Bevölkerung geht zurück, die polnische dringt vor. Die deutschen Landkäufer und ihre Nachkommen bleiben nicht auf den großen Ältern, weil, wie Sering sagt, die soziale Verfassung der Masse des deutschen Nachwuchses das Verbleiben in der Heimat verleidet. Die deutsche Bevölkerung sieht sich in der wirtschaftlichen Entwicklung oder dem sozialen Aufstieg behindert oder behindert, während die kulturell tiefer

stehenden Wanderarbeiter aus Galizien oder Russisch-Polen im Vergleich zu den Verhältnissen in ihrer Heimat in Ost- und Westpreußen noch erhebliche Vorteile finden. Sering vergleicht West- und Ostdeutschland und kommt zu dem Ergebnis, daß die Vorkolonisation des landwirtschaftlichen Großbetriebes im Zeitalter freibewirtschaftlicher Ideen den Nachwuchs vom Lande fortbringt, weil sie den wichtigsten Elementen unter den Landarbeitern die Möglichkeit nimmt, durch Fleiß und Sparsamkeit eigenen Besitz zu erwerben und sozial unabhängig zu werden. Ganz anders in West- und Süddeutschland; dort gibt es zahlreiche Kleinbauern und kleindauerliche Familienbetriebe, die das besitzen, was im Osten fehlt. Wohlstand zu schaffen, ist nach Sering durchaus möglich. Es könnten unter den heutigen Wirtschaftsbedingungen doppelt und dreifach so viel Menschen im östlichen Deutschland auf dem Lande leben, wenn die Grundbesitzverteilung eine andere wäre. Dazu müßten selbständige für den Absatz produzierende, span- und maschinenfähige Kleinbetriebe geschaffen werden. Eine entschlossene, energische Förderung der inneren Kolonisation, so betont der Verfasser, wie er es auch in der Sitzung des Bundes-Oekonomienkollegiums vom 11. Februar 1910 getan und damit den Reichstag gezeugt hat, daß dort, wo sich die Bevölkerungsziffer auf dem Lande im Stillstande oder im Abnahme befindet, eine energische Initiative zur Mehrung des Klein- und Mittelbesitzes geboten sei. Ist eines der wirksamsten Mittel, um namentlich die Viehproduktion zu steigern, und die Viehzucht mit der wachsenden Bevölkerung Schritt halten zu lassen.

Ohne kraftvolle Durchführung der inneren Kolonisation keine Aufrechterhaltung der Agrarzelle. Aber noch ein anderes ist zu bedenken. Die eigentlichen Wurzeln der deutschen Wehrkraft liegen in der Landbevölkerung.

Die großen Städte tun der Volksgesundheit und der Wehrfähigkeit schweren Abbruch. Die Quelle der Volkskraft, die wir in der deutschen Bauernhand besitzen, darf nicht durch die Abwanderung abgetragen und zum Verfall gebracht werden. Der Verfasser betont, auch eine durchgreifende Förderung der inneren Kolonisation würde die historische Bedeutung des Großgrundbesitzes nicht beeinträchtigen, vielmehr würde der Großgrundbesitzer nach der inneren Kolonisation von ganz anderer wirtschaftlicher Stärke und von erheblich größerer politischer Macht sein als heute, weil er die Spitze einer breiten sozialen Pyramide bildet, die unerschütterlich im heimischen Boden verankert wäre.

Prof. Sering hat damit wohl überzeugend nachgewiesen, daß der landwirtschaftliche Großbetrieb als solcher und die Wachstumsfähigkeit des Großgrundbesitzes durch die inneren Kolonisation keineswegs geschädigt, die landwirtschaftliche Produktion in kräftiger Weise gesteigert, das Land dem Deutschland erhalten, unsere soziale Verfassung durch Mehrung der unabhängigen Leute gestärkt, unsere Industrie durch die gesteigerte Nachfrage im Inland gefördert und unsere Unabhängigkeit und Weltstellung gesichert werden würde — alles in allem Forderungen und Ziele einer im besten Sinne des Wortes vaterländischen Politik!

Ein neuer Kulturkampf?

Man schreibt uns aus Berlin: Die Nachricht bewährte sich, daß der preussische Gesandte beim Vatikan, v. Mühlberg, in sehr entschiedener Form eine Warnung an die aggressive Kurie gerichtet hat. Die Art, in der gegenwärtig das Papsttum vorgeht, verkenne völlig die deutschen Verhältnisse, in denen die Zusammenarbeit der Konfessionen notwendig sei; einer Vergewaltigung der protestantischen durch die katholische

werde man nicht zustimmen. Selbstverständlich hat Herr von Mühlberg, der persönlich eine friedfertige stille Natur ist, nicht etwa eine „Entgegnung“ begeben, sondern er ist nur Sprachrohr der Wilhelmstraße gewesen. Das hat für uns insofern Wert, als nun wohl niemand mehr sagen kann, der Ministerpräsident und Reichskanzler, von Bethmann-Hollweg, sei „eine Kreatur des schwarz-blauen Blocks“ und „Roms geforsamter Diener“. Die Erklärung dieses legendären Blockes über Haupt wird immer mehr bezweifelt. Es ist aber, dann müßte man sagen: zu seinen Zeiten wird bei uns eine ganz ausgeglichene auswärtige Politik gemacht. Wir haben nicht etwa die berühmte diplomatische Fiktion kretensischen Angebeters durch eine fortgesetzte gelassene Polkaune ersetzt; aber Bethmann oder Riederer — oder beide — klopfen gelegentlich in dem europäischen Konzert (vornehmlich für diejenigen, die es angeht) mit dem Taktstock auf das Pult und das genügt. In Rom ist man hoffentlich der Ansicht, daß ein neuer Kulturkampf nicht im Interesse auch nur der katholischen Kirche läge; in Berlin ist man gewillt, ihn, solange es geht, hintanzuhalten und zu verhindern.

Nachtritt des Admirals Truppel?

Berlin, 30. Jan. Die der „Volks-Anz.“ hört, daß der Gouverneur des Schußgebietes von Rantow, Admiral Truppel, sich demnächst in das Privatleben zurückziehen wird.

Neue Belastungen

des Unternehmertums.

Merseburg, 31. Januar.

Die Lasten, welche dem industriellen und gewerblichen Unternehmertum seit fünf Jahren, immer von neuem aufgelegt werden, rufen

Augen der Gerechtigkeit.

Sumarischer Detektiv-Roman

Von Robert Rothrausch

(Nachdruck verboten.)

Der Schuhmann machte Redt und verschwand, sein Chef blieb trotz der abgeordneten Erklärung noch einen Augenblick überlegend stehen. Es war, als wenn er seine dienstliche Würde mit einiger Mühe zusammenzufassen müßte.

Du willst selbst hinaus? fragte Marion nach. Dann sei doch so gut und telefoniere mir, ob die arme Frau wirklich umgekommen ist.

Was geht dich dieses alte Weib denn an? Ich interessiere mich dafür, um auf so tauerliche Weise gefordert zu sein.

Marion, was hat diese neue Laune zu bedeuten? Ich will doch nicht hoffen —

Was denn?

Man sagt, daß viele Damen aus der Gesellschaft in der Abenddämmerung zu der Alten hinausgegangen sind, um sich die Zukunft verflüchten zu lassen oder ihre Dienste vielleicht auch für andere, noch dunklere Zwecke in Anspruch zu nehmen. Soll ich denken, daß auch Du dich so weit vergessen hast —

Und wenn es so wäre? Dann würde ich Dir noch einmal sagen, wie schon so oft: bedenke Dirinen Ruf, bedenke meine Stellung! Sieh mich an. Weinst Du, daß es mir Freude macht, da hinaus zu

fahren und mich vielleicht von einem glühenden Balken erschlagen zu lassen? Aber die Pflicht ruft, und ich folge ihr. Ich habe mich so sehr auf die Vereinskündigung heute abend gelehrt —

Ah, dieser liebe Verein!

Was soll dieser spöttische Ton?

Ich meine nur, daß die Vereinskündigung eine sehr angenehme Erfindung für die Herren der Schöpfung sind.

Wieso? Warum?

Weil sie so hübschen Vorwand abgeben, wenn man sich einmal ein wenig im geheimen amüßeren will.

Marion, Du beleidigst mich. Fast kann ich sagen: Du beleidigst mich in amtlicher Eigenschaft. Ich unterlage Dir das. Und wenn Du fortstreichst, mich so zu ärgern bei Tag und Nacht, dann sollst Du Dirinen Bruder einmal kennen lernen!

Er war schon draußen, bevor sie die Bemerkung hatte machen können, daß ihr dieser Verräter nur doppelt verdächtig erschiene. Hinter sich hatte er die Tür mit ungewohnter Hastigkeit zugeschlagen, so daß die Wände dröhnten und ein leises Echo dieses jorntigen Tones auch bis zu tante Aurelie hindurchdrang. Sie wandte sich hastig um und sagte freudlich machend: Marion, ich glaube, es hat geklopft.

Zweites Kapitel.

Das Theater war gefüllt bis unter die Decke hinan und unter der Decke sogar am

allergefiltesten. Man gab die Detektivromane „Sherlock Holmes“ zum hundertsten Male, ohne daß ihre Jugkraft auch nur um ein Atom geringer geworden war. So manches Jahr hindurch hatte man sich im Theater mit Anstand so sträflich gelangweilt, hatte Kuratzen, Poeten und Berweise psychologisch analysieren helfen, ohne daß auch nur die geringste Beimischung von äußerer Handlung die Qualen gemildert hätte, und hatte dabei auf das Gebot der allmächtigen Mode immer nur lächeln dürfen: Wie fein, wie wahr, wie echt! Nun kam dies überseelische Detektivstück wie eine Erleuchtung von dem Dünne tödlicher Unkraut. Möchten die geistvollen Feinheiten des genialen Sherlock Holmes auch vergraben oder verwehrt sein, mochte das Ding so plump zugebaut und zurechtgemindert ersdnen, wie eine Kasperlombdie von anno domum, es passierte doch wenigstens wieder einmal etwas dort oben auf den eingetauchten Brettern. Gottlob! Man brauchte sich ausnahmsweise einmal nicht so langweilen.

Und williger, widerstandsloser noch als bei früheren Vorstellungen gab man sich den irden und überirdischen Wirkungen des Stils an diesem Abend hin. Die fettdruckte und mit einem Vorbeerkranz umwundene Zahl Hundert Abte eine suggestive Kraft. Was hundertmal gegeben wurde, mußte doch etwas Gutes sein. Und so herrschte im Theater jene heiße, gespannte Atmosphäre, die ein aufregendes Theaterstück mit einem Gewitter gemein hat; für den

Donner sorgte an den Aufschlüssen das Publikum. Während der Aufführung aber saßen die Damen mit auf das Herz gepreßten Händen, und in der aufregenden Revolverstimmung sprang im Ballet ein hübsch- oder schönheitsbräutiges Mädchen vom Sitz empor und schrie: Herr Sherlock Holmes, Herr Sherlock Holmes, er hat den Ruf verloren! Man lausche, man lausche, man beruhige sich. Hinterher behaupteten Liebelwollende, der Direktor hätte die Kleine engagiert, um den Klang der hundertsten Aufführung zu erhöhen. Aber das war unwahrscheinlich; denn keine Menschengattung hat bekanntlich alle Klammerstücke so sehr wie die der Theaterdirektoren. Sie dienen sämtlich nur der eblen, reinen und wahren Kunst. Das ist auf jedem ihrer Prospekt gedruckt zu lesen.

Endlich hatte auch Marion Vorräger es bei ihrem Bruder durchgesetzt, daß er zu dieser Aufführung mit ihr ins Theater ging. Er hatte lange Widerstand geleistet, weil es ihm höchst unympathisch war, ernste politische Angelegenheiten in einer Gaullerbede vor Kretsch und Plethi erdtezt zu sehen. Auch diesmal war er beim Morgentasse noch abhinat gemelen, und erst die eingelaufene Post hatte plötzlich eine andere Stimmung in ihm aufgeweckt. Mit unerwartetem Eifer war er nun auf die Sache eingegangen und hatte gleich telephonisch ein paar Plätze für den Abend reservieren lassen.

(Fortsetzung folgt.)

burgische Schwank: „Ostel Ost“, und die Fet- r e wand erst in später Stufe die ihre Ende.
 — De G dante einer stark deutschen Flotte ist im volle lebendig, dies ist bereit, dasste Oper und Gut und Blut zu bringin; di- s Bemühen durfte man auch aus unserer Or- sgruppen-Freier gehen mit nach Hause neh- m.

Ein Luftballon schwebte heute mittag gegen 1/2 Uhr über unsere Stadt dahin u d n-hm seinen Kurs gen Süden.

Interwegs nach Merseburg. Aus Leipzig der alten die dortigen „Nestens“: Ein Oper von Bauernsängern wurde ein hier in Söllung befindlicher junger Mann. Dieser beobachtete, nach Merseburg zu reisen. In der Abfahrtshalle des provisorischen Zählzimmers sah er ein Fremder aus, er- kundigte sich nach seinem Namen und ver- schleppte ihn schließlich nach einer Kon- vention in der Mittelstraße. Dort gestellte sich ein älterer Mann dazu. Dieser äußerte, er wolle nach Merseburg und seinen Bruder, der in einem Bankgeschäft angestellt sei, besuchen. Da er die deutsche Sprache nicht beherrschte und in Merseburg nicht ortskundig sei, wolle er sich einen Führer suchen. Der junge Mann bot sich hierzu an. Auf dem Wege zum Bahnhof erreichte ihn der zuletzt erwähnte Unbekannte, in einem Café der Tancher- Straße für 50 Pfennige Zigaretten zu holen. Vorher nahm der Auftraggeber dem Un- erhabenen als Sicherheit das Portemonnaie, das 45 Mark enthielt, ab. Als der letzte Kunde zurückkehrte, waren die beiden Gauner natür- lich verschwunden. Der Gefangenentat ist etwa 25 Jahre alt, mittelgroß, hat braunes Ge- sicht und starken dunklen Schnurrbart. Sein Kom- plexion wird beschreiben als ca. 50 bis 55 Jahre alt, von unteilerlicher Statur mit krau- meliertem Haar und ebenfalls Schnurrbart. Beide sollen sich ihren Typus haben.

In Bahnhofs-Schmierigkeiten. Der zehnjährige Schüler Otto M. aus Merseburg wurde von der Strafammer in Halle wegen Verschleppungen zu acht Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte in Merseburg eine kleine Wäschereibetriebe, was aber im vergangenen Jahre in Bahnhofs-Schmierigkeiten geendet. Wie den drohenden Schicksal, der im August dann wirklich erfuhr wurde, abzumenden schickte er 21 Mark in Höhe von 20 bis 200 M. Die gefälschten Papiere gab er teils bei Wäsche- wäscher in Zahlung, teils ließ er die distanzieren. Vor der Strafammer gab er zu seiner Einfindung an, er habe in aller Verlegenheit nicht ge- räumt, was er tat.

Proving und Umgegend.

Raumburg, 28. Jan. In einer hier stattgefundenen Sitzung des Verbandes Thüringer J a n d e l s k a m m e r n ist beschlossen worden, den Einzelnen Kammer zu empfehlen die Mitgliedschaft für Schlosserleh- r l i n g e von 3 auf 3 1/2 Jahre zu erhöhen. Der Verbandtag legt Wert darauf, daß die Erhöhung in allen Thüringischen Staaten zur Einführung gelangt, damit eine W- wanderung aus dem einen Bezirk in den anderen vermieden werden wird.

Eisenach, 30. Jan. In dem 3 Uhr 18 Minuten nachmittags in Eisenach eintreffenden Zuge Berlin — Frankfurt ist kurz vor dem Hauptbahnhof Eisenach eine etwa 25 Jahre alte, elegant gekleidete Dame todschick geworden. Sie wurde in das Eisenacher Krankenhaus gebracht. Nach bei ihrer vorgefun- denen Briefen stammt die Kranke aus Berlin.

Urichshausen b. Weimar, 28. Januar. Hier ereignete sich das seltsame Vorwissen, daß der hochbetagte Altersrentner, das Ehe- paar O t t l i n g a l d e r und der Schwager G o t t s c h a l d e r, die in großer Einkamkeit ein Haus be- wohnten, binnen 24 Stunden an Altersschwäche starben. Sie wurden in einem gemeinsamen Grab beigesetzt.

Halle a. S., 30. Jan. In dem Vereins- hause einer Landsmannschaft in Halle wurde ein Student der hiesigen Universitäts-oi auf- gefunden. Die Leiche befand sich in liegender Stellung, das Gesicht war verregt und die Rippen waren hochgeschwollen. Nachdem die Leiche von verschiedenen Ärzten eingehend untersucht worden war, wird folgendes ange- nommen: Der Student wurde von einem Schw. r d l fallen und fiel in Ohnmacht. Durch den hohen Sturztag, den er trug, wurde er erwischt. Er gehörte der „Her- mynia“ an.

Halle a. S., 30. Jan. Hier starb im Alter von 69 Jahren der in Stadtkreisen sehr angelegene hiesige Landhausmeister Major a. D. Franz von Bearcom, der sich um die Pferdebahn in der Provinz Sachsen sehr ver- dient gemacht hat.

Merseburg, 27. Jan. Der Maslens- stand hier ist auch in diesem Jahre wieder be- drücklich. Obgleich die Saison erst kürzlich begonnen hat, kann man schon seit Wochen

lange Wege von Maslenspreisen auf Wagen- hof Man-tach verladen sehen. An das Post- personal dabei werden dabei jetzt hohe An- forderungen gestellt. Es ist erstaunlich, mit welcher Geschwindigkeit das Verladen der meist aus großen Spantböden bestehenden Sendungen vor sich geht. Aber auch die Maslensfabriken selbst sind kaum in der Lage, allen Ansprüchen gerecht zu werden, obwohl dort schon seit Monaten mit Lieferdrängen gearbe- tet wird.

Halle a. S., 30. Jan. In den Morgen- runden des gestrigen Sonntags wurden in der Baumzweige von Gut 117 Bäume ge- schnitten. Eine Spur wies auf die Wirtschaft- sgebäude, in der sich Hunderte von Menschen befanden. Der telefonisch requirierte Polizei- hund passierte auf dem Hof dieser Menschen- scharen, ohne sich um sie zu kümmern. Als er vor einer Treppe angelangt war, nahm er sie in seinen Sägen und behüte vor der einen von zwei Eingangsöffnungen. Die im Korridor 5 find ichen Personen ließ e unberührt; nur die eine von 4 Zimmerleuten interessierte ihn. Raum war die Tür geöffnet, so schritt der Hund auf eines der 3 Betten in dem Schlaf- raum zu, kroch unter die Decke und schoberte den dort noch fest schlafenden heraus. Der Schlaf- rieb sich die Augen und rief: „Ich habe doch keine Bäume umgeben!“. Weitere Nach- r i c h t e n ergaben, daß der E mittelste in der Tat der Baumfäller war. — Gestern abend wurde auf dem Marktplatz der Arbeiter Paul L h i e m e von seiner Ehefrau mit Schweiß- lötlern überfallen. Die linke Gesichtshälfte wurde ihm schwer verbrannt. Für das linke Auge besteht Gefahr. Das Motto zur Tat soll e k r i m i n e l sein.

Nordhausen, 28. Jan. Stadtrat und Syndikus S c h e l l e r, der seit dem 1. April 1907 hier im Amte Reg, ist von den Stab- vorordneten in Ehring zum Zweiten Bürger- meister ernannt worden.

Nahna, 29. Januar. Ein Schweizer Unglücksfall hat die Familie H o r m a n n hier in diese Trauer versetzt. Am 8. Januar verunglückte sich das dreijährige Töchterchen des Herrn Hermann auf dem Wege zwischen Großschilf und Gaja in Gesellschaft mehrerer anderer Kinder mit Schlittenfahren, als ein- Reiter, der Gutsbesitzer Quersied als Gaja den Schlitten überholte. Hierbei mögen die Kinder etwas ängstlich geworden sein, wodurch auch das Pferd unruhig wurde und mit dem Hinterbeine auswich. Unglücksfallweise traf d e r H u f s c h l a g die im Schlitten sitzende Gertrud Hermann, wodurch die Schädeldede des Mädchens zertrümmert wurde. Nach achtzehen- tägigem Schmerzenslager ist das bedauerns- werte Kind am Mittwoch seinen schweren Verletzungen erlegen.

Balditz, 27. Jan. Bei der am Mittwoch hier stattgefundenen Ortsbürger Wahl wurde an Str. l l. des verstorbenen Ortsrichters V r i t t i c h Herr G u t s b e r g e r V e r t r e t e r gewählt. Der Ortsrichter in seiner Gemeinde gewählt.

Gerichtliches.

Münden, 30. Jan. Der Rechtsanwalt H o r s t l i c h in Münden war von Leipzig lange auf Verbindung wartend und wurde, als er kaum ver- bunden war, wieder getrieben, worauf er im Bürger- das bayerische Telephonamt einen „Saufall“ nannte. Das Gericht erkannte an, daß in der Telepho- beziehung oft Unregelmäßigkeiten vorkämen, teils durch Verschulden des Personal, teils des Publi- kums. Der Richter erklärte nicht, teils ver- sprochen, sondern verurteilt sein, damit er vor der Berufungsinstanz die Mängel aufdecken könne. Das Urteil lautete auf 30 Mark.

Vermischtes.

Bochum, 30. Jan. Zu dem furchtbaren Morde und Selbstmorde, von dem wir gestern bereits berichteten, wird noch berichtet. Das Familien- drama im Stadtel Hamme stellt sich in seinen Einzelheiten noch viel grausamer dar, als nach den ersten knappen Mitteilungen zu vermuten war. Die von einer Seite ausgehende Annahme, daß der Sankturer Breitenbach das entsetzliche Verbrechen in einem plötzlichen Wahnzustande verübt habe, scheint nach dem Ergebnis der angestellten Unter- suchung widerlegt zu sein. Danach sieht vielmehr fest, daß Breitenbach seine Familie mit kaltem Blute und mit voller Überlegung abgeschlachtet hat. Das Tatmotiv ist, wie ziemlich sicher angenommen werden kann, Eifersucht gewesen. Die Eheleute, die beide als sehr fleißig und solide bekannt waren, lebten bisher in völliger Eintracht miteinander. Der Mann hatte mit seinem Handwerk, da es ihm nicht an Beschäftigung fehlte, ein reichliches Auskommen. Die Ehefrau betrieb nebsther noch einen Gemü- licherhand, der ebenfalls ein gut Stück Geld abwarf. Erst in allerletzter Zeit wurde das friedliche Ein- nehmen der beiden Ehegatten — wie es scheint nicht ohne Schuld der Frau — getrübt. Von furchtlicher Eifersucht gequält, sah Breitenbach den Plan, seine Frau und mit ihr die Kinder aus dem Leben zu räumen. Am Freitag abend legte er sich einen schweren Hammer und ein langes, scharfes Messer zurecht. Späterhin völlig ruhig verbrachte er die Nacht mit seiner Familie in dem gemeinsamen Schlafzimmer. Am anderen Vormittag, gegen 9 Uhr, schrie er alsdann die Wirtinnen aus und er- wählte sich daran.

Bochum, 30. Jan. Von den bei der Schlags- explosion auf der Gewerkschaft „Deutscher Riese“ verletzten V e r g l e u t e n sind im Laufe des gestrigen

Tages 6 und in dieser Nacht 2 weitere gestorben, so daß die Zahl der Opfer 9 beträgt; mehrere Schwere noch in Lebensgefahr. Die Verwaltung teilt als Ursache der Explosion mit, daß kurz vor der Pause im Nebengeleise ein Schuß abgegeben worden ist. Als dann nach der Pause der Schie- meister vorrückt, sieht den Det. auf schlagende Wetter unterliegen, welche, entstanden sind die Ge- fahr, die sich inzwischen angeammelt hatten, an der Lampe, die der Schieffeister bei sich trug. Daß die verhängnisvolle bariolte Explosion so viele Opfer an Menschenleben gefordert hat, erklärt sich daraus, daß sich während der Betriebspause mehr Bergarbeiter der Grube ein Nebengeleise befanden. Das Un- glück wurde bald bemerkt. Hierauf nahm man sofort das bunte Geräusch der Explosion wahr. Der Betriebsdirektor begab sich an die Unglücksstelle. In aller Eile wurden die Bergleute zutage gefördert. Der Präsident der Rheinvereine hat dem Direktor der Grube ein Beileidstelegramm geschickt. Die Ver- waltung wird den Hinterbliebenen der zu Tode ge- kommenen Bergleute eine Unterstützung in Form von Sparschillingen, die je nach den Verhältnissen bis zu 1000 Mark lauten werden, zukommen lassen.

Bochum, 30. Jan. Heute nacht um 2 Uhr 40 Min. ereignete in Karslbad ein so heftiger Erdbe- b, daß alle Häuser erschütter wurden und die Ein- wohner aus dem Schlafe erwachten; unmittelbar nach diesem Erdbeß konnte man ein dumpfes unter- irdisches Rollen vernehmen. Mehrere Häuser der Stadt erlitten Beschädigungen und quer über den Marktplatz, sowie in einer einmündenden Straße zog sich ein Haufen Erdbeß, der von Osten nach Westen verlief.

Polen, 30. Jan. In einem Dorf bei G r a y wurde der in den zwanzig Jahren stehende Hün- der Bl a s z y j e t in einem Garten ermorbt aufge- funden. Als Wörder wurde die eigene Ehefrau und wegen des Mordes erschüttert wurden und die Ein- wohner aus dem Schlafe erwachten; unmittelbar nach diesem Erdbeß konnte man ein dumpfes unter- irdisches Rollen vernehmen. Mehrere Häuser der Stadt erlitten Beschädigungen und quer über den Marktplatz, sowie in einer einmündenden Straße zog sich ein Haufen Erdbeß, der von Osten nach Westen verlief.

Zustartz, 30. Jan. Der Chef der Gottalchen Bergbauverwaltung, Geh. Kommerzienrat R r o n e r, Ehrenbürger der Stadt Leipzig, ist im Alter von 74 Jahren gestern abend gestorben.

Oberhausen, 30. Jan. Auf der Feste „Oster- feß“ wurden vier Bergleute durch herabfallende Gestein verletzt. Nach sechsstün- diger Arbeit wurden zwei Bergleute tot, einer schwer und der vierte leicht verletzt geboren.

Gießen, 30. Jan. In Siegenpanom sind vier Kinder des Arbeiters Emmelt durch Ertrinken ums Leben gekommen. Sie hatten in Abenteurerstern Eltern am Fluß gespielt, wobei glühende Kohlen herabgefallen waren.

Kleines Feuilleton.

Herr v. Breitenbach und die Eisen- bahnarbeiter. Der Minister von Breiten- bach hat vor einigen Tagen einen Erlaß an sämt- liche preußlich- b e i s i c h e Eisenbahndirek- tionen gerichtet, bezü. die Verpachtung von Ackergelände an die Arbeiter. Der Erlaß hat nach der „Eisenbahn“ folgenden Wortlaut: „Für die Lebenshaltung der Arbeiter ist es von großem Nutzen, wenn sie ein Stück Land zur Verwirklichung pachten können. Es ist derhalb den Bahndirek- t i o n e n die Verpachtung von eisenbahnsistalischem Gelände nach Möglichkeit zu entsprechen. Soweit solches Gelände nicht zur Verfügung steht, lege ich es den hiesigen Eisenbahndirek- tionen nahe, den Arbeitern eine andere Ver- pachtung zu vermitteln und zu erleichtern, wo sich günstige Gelegenheit bietet. Vor allem wird es sich um solche Arbeit- r handeln, die nach dem Stande ihrer Familien einerseits die Verarbeitlung des Landes durch Familienmitglieder besorgen können ohne sich dem Interesse des Einkates ent- zogen zu werden. Wie die Gelegenheit in einzelnen Fällen zu finden sei, muß der sorg- fältigen Prüfung der hiesigen Eisenbahndirek- tionen und der Amtsverhältnisse angeschlossen werden. Es können sich, V e l A n s t a l t s a n l a g e n Trennsfälle ergeben, die der nstehenden Trennsfälle nicht m h r in s i c h e r Weise verwerten kann. Auch wird sich d i m G u n d- erwerbe, falls derartige Trennsfälle nicht feine Entleerung ohnehin mitverworfen werden müssen und dann Dispositionsland werden die Möglichkeit bieten, den Entleerungen zur Verpachtung von Flächen zu bestimmen, die für ihn unvorteilhaft sind. Namentlich werden entbehrliche Siedel- benachbarter Staatsdomänen er- wähnt werden können. Die hiesigen Eisenbahndirektionen wollen daher in geeigneten Fällen mit den hiesigen Regierungen behufs Überlassung von Grund und Boden in Verbindung treten. Sollten die Ver- handlungen mit diesen Vöfden zu einem E r g e b n i s s nicht führen, so s i c h e i c h e m V e r t r e t e n entgegen, um mich mit dem H e r n Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten in Verbindung setzen zu können.“

Die Post in China.

Aus Peking wird gemeldet, daß die Post in Nordchina in den letzten Tagen weniger Opfer gefordert hat; in Schantung aber soll sie um sich greifen. Ein Bericht des chinesischen Generalkonsuls Dr. Wu aus T h a r t i n bestätigt den außerordentlich schweren Charakter der Lungenpest in der Mandchurei. Dr. Wu hat seine Bagdell- kulturen des Kranftheitsübertragers erhalten. Watten kommen als Kranftheitsübertrager nicht in Frage; wessentlich haben die Versuche Dr. Wu keinen Beweis für das Gegenteil ge-

liefert. 30 Proze- t d r e von ihm beobachteten Pestfälle sind auf direkte Ansteckung zurück- zuführen. Besonders durch Eintreten der verpesteten Luft haben sich viele den Reim zur tödlichen Kranftheit zugezogen. Dr. Wu kennt keinen einzigen Fall der Genesung. Wie die Europäer, haben sich auch die Japaner durch sanitäre Maßnahmen vorläufig vor der Pest schützen können. Von den zahl- reichen Japanern der Bahnhöfenstationen wurden erst zwei dahingeroft: ein Arzt und eine mit einem Chinesen verheiratete Japanerin. Die größere Reinlichkeit der Japaner dürfte die Ursache der geringeren Sterblichkeit sein. Trotzdem betrachten die japanischen Vöberden die Lage als äußerst ernst. Präsident Nakamura d r e Südmandschurien Bahn berichtet: „Die Verbringung der Pestbazillen durch die Luft erledigt mir nur gering; dagegen habe ich zahlreiche Fälle direkter Ansteckung durch Verührung bemerkt. Watten als Pestträger habe ich niemals entdeckt. Auch hat man mit einem Chinesen besichtigten Beobachtungen mit- geteilt. Eine erfolgreiche Verpachtung der Seuche kann nur durch sofortige Isolierung der Krankenfraktionen erfolgen. Die verpesteten Stadtteile müssen von der Außenwelt abge- schlossen und systematisch desinfiziert werden. Eine Verpachtung mit Mikroskopen oder Seren scheint ausgeschlossen.“ — Der „Frank- furter Zeitung“ wird aus P e t e r s b u r g gemeldet, daß bei den Verfrachten der chine- sischen Ohsahn in G a r b i n 3000 Arbeiter in den Aufstand getreten sind, da die Ver- waltung die Forderungen der Arbeiter auf Ver- mehrung der sanitären Bedingungen und Ausweitung der chinesischen Arbeiter, die im verpesteten Chinesen-ortel Fußfodian leben, abgelehnt hat. Von Petersburg aus ist der Ver- sichel ergangen, alle Arbeiter sofort zu ent- lassen. Die Verwaltung hat um militärischen Schutz gebeten.

Über die Entstehung der Seuche wird dem „Berl. Lok.-Anz.“ geschrieben: Die chine- sische Gesundheitsamt in London hat erklärt, daß die zuerst im fernem Osten grassierende Pest durch Bakterien von andern u d e Tiere aus der Nachbarhaft von Wiatnoffol eingeschleppt worden sei. In Wiatnoffol haben die Pest- fälle jedoch mit der Verbreitung der Pest nichts zu tun, die Seuche ist vielmehr auf die Unreinlichkeit chinesischer und korantischer Stalls zurückzuführen. Sie befand sich an dem Tage, an dem d e r e r s t e n o f f i z i e l l e n a l a r m i e r e n Nachrichten über den Ausbruch der Pest nach Wiatnoffol z u l a n g t e n, gerade in dieser Stadt. Deren Nachrichten zufolge, die damals noch streng geheimgehalten wurden, ist die Pest zuerst unter den Stalls in der Gemarkung Mandchuria ausbrochen und von dort weiterverbreitet worden. Kurz darauf wurden auch Fälle aus dem nördlich von Wiatnoffol gelegenen N o l s t o j a gemeldet, und die Seuche von dort tätig ge- wesenen Stalls, die sich auf der Heimreise nach China befanden, auch nach Wiatnoffol eingeschleppt. Die Vöberden von Wiatnoffol und Tschin sowie den größeren Städten im Amurgebiet haben darauf geredet, daß die starke Kälte dem Unisichgreifen der Epi- demie Einhalt gebieten würde. Aus diesem Grunde begründete man sich auch mit sehr leich- tere Vorwurfsmaßregeln. Die in der Mandchurei lokalisierten Verge gaben damals schon im Vertrauen zu, daß man bereits 1000 bis 250 Fälle zu verzeichnen hatte, obwohl „offiziell“ nur 15 bis 20 zugegeben wurden. Die un-geheure Verbreitung der Seuche ist der Sorglosigkeit der Vöberden zu verdanken. Als d e r e r s t e n N a m e n d i c h t e n kamen, hieß es: „Nischow, der Winter steht vor der Tür.“ Das „Nischow“ hat dies- mal bittere Folgen gehabt.

Vulkanausbruch auf den Philippinen.

Auf den Philippinen hat ein Vulkan- aus- bruch stattgefunden. Es wird darüber u. a. gemeldet: **Manila, 30. Jan.** Die Städte leben in ein in Unruhe von zwanzig Meilen unter- in n t r a g e n von Schlamm und Seinen In- folge d e s v u l k a n i s c h e n Ausbruchs bei Taal auf der Insel Luzon. Die Eingeborenen ver- lassen die Dörfer und fliehen in die Berge. Zwanzig Eingeborene sollen in einer Flut- welle umgekommen sein. Nach einer weiteren Meldung sind fünf kleine Dörfer zerstört. In der Flutwelle sind mindestens dreihundert Menschen umgekommen, viele sind bei den Feuerbeben verbrannt, die durch die ge- schmolzenen Lavaströme entstanden.

Telegamme und letzte Nachrichten.

Moskau, 30. Jan. Auf dem Bahnhof Nara der Eisenbahn Moskau — Lwow stieg ein Personenzug mit einem Güterzuge zu- sammen. Drei Schaffner wurden getötet. Ein Maschinist und ein K i z e r sowie drei- z e h n Passagiere wurden verwundet.

Bettfedern und Daunen

in vorzüglich ausfallenden doppelt gereinigten Qualitäten in den Preislagen von Mk. 0.50 - 4.75 pro Pfund.

Reine Daunen

in halbgrau, grau und weiß pro Pfund. Mk. 3.00 bis 7.50.

Fertige federdicke Bett-Julets — Bettbezüge Parade-Kissen — Bett-Laken

Strohjude — Matratzen — Eiserne Bettstellen.

Otto Dobkowitz, Merseburg, II Entenplan II.

Deutsch-evangel. Frauenbund.

Am 1. Februar spricht an Stelle des erkrankten Herrn v. Behr Freiherr v. Schleinitz über „Zusammenversicherung und Arbeiterwohlfahrt.“

Bankhaus Friedrich Schultze,

Merseburg.

Gegründet 1862.

An- und Verkauf von Wertpapieren, Aufbewahrung, Verwaltung und Beleihung derselben. Diskontierung guter Wechsel.

Konto-Korrent- und Scheck-Verkehr.

Annahme von Spareinlagen,

Verzinsung vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung bei kulantesten Bedingungen.

Vermietung von Schrankfächern in feuer- und diebstahlsicherer Treoranlage.

353) Kostenfreie Einlösung aller Kupons und Dividendenscheine.

Demmer's Zentralheizungs- und Lüftungs-Anlagen... GEBRÜDER DEMMER, INGENIEUR-BÜRO MAGDEBURG...

Ackerbauschule, Klostergut Badersleben, gegründet 1846, verbunden mit 1100 Morgen großer Interieur-Gewächshaus...

Die Merseburger Kochschule

empfiehlt sich zur Ausbildung junger Mädchen im Kochen, Baden u. s. w. in 3- u. 6-monatigen Kursen. Preis des Kursus 100 Mark...

Weltausst. St. Louis 1904 Höchste Auszeichnung „Grand Prix“

Globus-Putz-Extract... Globus-Putz-Extract putzt besser als jedes andere Metall-Putzmittel.

Billige Kerzen! Für Hausfrauen! Elektra-Kerzen... Beim Guß leicht beschädelbar, Patet große Kerzen 6 oder 8 Stck. 60 Wta.

Modelliermasse,

Weißes Formmasse für Kinderhände. Leicht kneubar, schmirt und fettet nicht, bei Oskar Leberl, Drogen und Farben, Burgstrasse 18.

Damenrad

Gut erhaltenes und stabiles Damenrad wird zu kaufen gesucht. Off. erbeten mit Preisangabe unter 100 an die Exp. d. Blattes. (220)

Nichtl. Männerverein der Altenburg.

Freitag, den 3. Februar, abds. 8 Uhr im Restaurant zum Reichs-Kaufhaus

Vortrag des Pastors u. Missionars E. Telius: „Blide in das Seelenleben des Negers auf Grund von Briefen u. eigenen Erlebnissen.“

Unverh. Beamter sucht vom 1. März ab 2 eleg. möbl. Zimmer

elektr. Licht, Bad, Gfl. Offerten unter Nr. 750 an die Annoncen-Expedition von C. Marowsky, Merseburg, II. (219)

Zwangsversteigerung.

Mittwoch den 1. Februar cr, Vorm 11 Uhr versteigere ich im Gasthof „Goldne Krone“:

- 1) 4 Paar Arbeitstische, 2) 1 Piano im Sessel, 1 Schreibtisch, 1 Wäscheschrank, 2 Spiegel mit Unterfaß, 1 Vertikow, 1 Bücherschrank, 1 Klüschlofa, 1 Stegtisch, 1 Rotenständer, 3) 1 grünes Nippsofa.

Müdenvertilgung! Räucherpulver

nach behörl. Vorzehr, vorrätig in der Domapotheke Merseburg.

Wochenpflegerin

ärztl. geprüft, la. Braunauß, langjährig tätig, empfiehl. sich. (178)

Fr. Knoche,

Merseburg, Weichenfeldestr. 27. Saun- und Bade- Promenaden - Gamaschen Franz Hildebrandt, Nr. 5.

Verein der Gastwirte von Merseburg u. Umgegend.

Donnerstag den 2. Februar, u. abds mittags 3 1/2 Uhr Monats-Versammlung in „Mittels Hotel“.

3 verm. z. 1. 4. Etage, Kam. pp., 3 Zim., Küche pp. u. 5-6 Z. Mbd. u. d. Exp. d.

Stadttheater in Halle.

Mittwoch 1. Febr., abds. 7 1/2 Uhr: Königslinder.

Uhren, Ketten, Goldwaren u. optischer Artikel in großer Auswahl. Paul Nitz, Merseburg, Ober-Burgstraße 6.

Für Stadt und Kreis Merseburg nur in der Kreisblatt-Druckerei - für Jedermann - käuflich.

Hierdurch machen wir die ergebene Mitteilung, daß die Neue illustrierte Pracht-Ausgabe von



Fritz Reuter's sämtl. Werken

2 Bände, elegant gebunden, Groß-Oktav-Format, ca. 1200 Seiten mit Illustrationen und mit ausführlichem hochdeutschen Wörterbuch, neu erschienen und, wie früher durch unsere Expedition zu dem äußers gewöhnlich billigen Preise von

3,50 Mark für beide Bände: 3,50 Mark

zu beziehen ist. - Unser beliebtester Volksdichter „Fritz Reuter“ sollte in keinem deutschen Hause fehlen! Es gereicht uns zur besonderen Freude, unseren Lesern in obigem Angebot eine vollständige Ausgabe seiner Werke liefern zu können, die sich durch vornehme Ausstattung, vorzüglich gelungene Illustrationen, guten, klaren Druck und gutes Papier auszeichnet und nur durch Herstellung von Massen-Auslagen zu einem derartig billigen Preise von Mk. 3,50 zu liefern ist

Diese vollständige illustrierte Pracht-Ausgabe ist tatsächlich als erstklassige zu bezeichnen. Es versäume niemand durch umgehende Bestellung sich ein Exemplar zu sichern, sei es für seinen Hausgebrauch, sei es für Geschenke jetzt oder später. Eine derartig vollständige Ausgabe von „Fritz Reuter“ ist stets für Jung und Alt ein höchstes Geschenk. Bei der enormen Nachfrage dürfte diese Ausgabe rasch vergriffen sein. - Bestellungen nach auswärts gegen Einbindung von Mk. 3,50 und 35 Pfg. Porto I. Zone, 60 Pfg. Porto II. Zone usw. oder gegen Nachnahme unter Zuschlag von weiteren 25 Pfg. Expedition des Merseburger Kreisblatts.

Unentbehrlich für jede Familie!

Underberg Boonekamp Semper idem. H. UNDERBERG-ALBRECHT Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II. am Rathhause in RHEINBERG am Niederrhein. Gegr. 1846. Anerkannt bester Bitterlikör! 24 Preis-Medaillen! Underberg-Boonekamp.

H. Schnee Nachf.

Halle a. S., Gr. Steinstr. 84. Erstklassiges Spezialgeschäft für Strumpfwaren und Trikotagen

Wo kaufen Sie fortwährend prima hausschlachtene Wurstwaren?

Nur bei H. Lehmann, Wiltualtenhandlung, Dammstr. 4. Jeden Donnerstag Schlachtefest.

Wohnung

4 Zimmer, Küche, Kammer u. Zub. Hof, zu verm. und 1. April 1911 zu beziehen. Neumarkt 39.

35-50000 Mark

sind per April oder später auf erst. flüssige Adershypothek von 3 i. v. auszuliehen. Off. unt. U 5376 an Rudolf Wolff, Halle a. S. (217)